

Reformationssonntag, 3. November 2024 / EGW Reinach

Liebe Gemeinde

Wir feiern heute den Reformationssonntag. Da werden wir an jene gewaltigen Ereignisse in der Reformationszeit erinnert.

Gott hat damals Gnade gegeben, dass Martin Luther, Ulrich Zwingli und viele andere aus toten kirchlichen Traditionen ausbrechen und zum lebendigen Glauben finden konnten. Ganz neu wurde die frohe Botschaft, das Evangelium von Jesus Christus, auf den Leuchter gestellt.

Eine grosse Freude am Evangelium ist durch die Länder gegangen und hat viele Menschen froh und dankbar gemacht.

In den letzten Jahrzehnten ist leider wieder so viel Falsches in unser Denken, in unsere Kirchen und Gemeinden hineingeraten. Besonders unsere Landeskirche droht zu ersticken in allerhand Zwängen und im Dreck des Zeitgeistes.

Wo ist heute noch etwas zu spüren von der Freude am Evangelium, von der Freude an Gott, seinem Wort und seiner Liebe zu uns? Unsere Kirchen und z.T. auch Freikirchen sind heute oft hohl und entkräftet, weil es nicht mehr nur um das klare Evangelium geht. Heute hat so viel anderes Fuss gefasst in unseren Kirchen, dass das Evangelium gar nicht mehr richtig aufleuchten kann.

Zum heutigen Reformationssonntag möchte ich uns ein Wort lesen aus dem Propheten Hesekiel:

*Hesekiel 3,16b - 21*

Ich weiss nicht, ob du schon einmal gewarnt wurdest. Vielleicht, weil du zu schnell gefahren bist oder da war sonst etwas. Eventuell hat eine Warnung dir schon einmal das Leben gerettet. Vielleicht hat dich eine Warnung vor irgendeiner Dummheit, vor einem groben Fehler bewahrt. Warnungen sind nicht immer angenehm. Aber sie sind oft hilfreich.

Stellen wir uns vor, wir sind beim Arzt und er sagt uns ganz offen, wie es um unsern Gesundheitszustand bestellt ist. Das mag ganz hart sein. Aber es ist gut. Der Arzt sagt vielleicht: Rauchen Sie nicht mehr so viel, treiben Sie doch endlich etwas Sport, essen Sie weniger und gesünder, sonst werden Sie einen Herzinfarkt bekommen.

So eine Diagnose ist natürlich ernüchternd, sie erschreckt uns. Aber so eine Diagnose ist auch heilsam; sie lässt uns nicht im Ungewissen. Sie sorgt für klare Verhältnisse und bewegt uns zum Umdenken.

Auch Gott sorgt für klare Verhältnisse.

*"Wenn du aber den Gottlosen warnst, und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast dein Leben errettet."*

Gott sagt uns ganz klar, wie wir dran sind. Die Sünde verdirbt uns Menschen. Nichts wird beschönigt. Nichts wird verharmlost.

Vielmehr sagt Gott durch seinen Propheten: Die Sünde wird dein Leben zerstören. Und ich bin verantwortlich, dir das zu sagen.

Liebe Gemeinde, heute sind uns drei Dinge gesagt aus unserem Text:

1. Es geht um unsere Verantwortung.
2. Es geht um Tod oder Leben.
3. Es geht um dich.

### **1. Es geht um unsere Verantwortung.**

Wie in mittelalterlichen Städten bei uns gab es auch in Israel das Wächteramt.

Ein Wächter befand sich auf dem höchsten Turm der Stadt. Er hielt Ausschau, ob Feinde nahten oder ob sonstige Gefahren drohten, zum Beispiel ein Feuer. Ein Wächter musste auf dem Posten sein. Wehe, wenn er einschlief, oder wehe, ein Wächter war unachtsam. Er war für das Geschick einer ganzen Stadt verantwortlich.

Hesekiel wird nach unserem Text in ein Wächteramt berufen. Er muss Gottes Wort sagen:

*"Du wirst aus meinem Munde das Wort hören und sollst sie in meinem Namen warnen."*

Es ist ein Gerichtswort, das er anzukündigen hat. Hesekiel befindet sich unter den Zerstreuten in Babylon. Er sollte zur Umkehr rufen. Nur so werden sie ihr Leben retten. Hesekiel hat eine ganz grosse Verantwortung bekommen.

Stellen wir uns einen Wächter vor, der um die nahende Gefahr weiss und sie nicht meldet. Stellen wir uns einen Arzt vor, der um die schlimme Krankheit weiss, aber keine Massnahmen ergreift. Er macht sich schuldig.

In einem Lied von Manfred Siebold heisst es:

*"Wer das Wasser in der Wüste kennt und es verschweigt, ist schuld daran, wenn andere vergehn."*

Aber kann man heute, darf man heute überhaupt noch davon reden, dass Menschen verloren gehen? Ist das nicht eine überholte Vorstellung von einem zornigen Gott? Ist das nicht ein alttestamentliches Relikt? Hat uns das Neue Testament nicht einen ganz anderen Gott vorgestellt?

Wie verträgt sich der Gott der Liebe mit Vorstellungen vom Verlorensein? Gibt es ein Verlorensein? Darf es das überhaupt geben? Ist das ein Gott der Liebe, der Leute in die Hölle schickt?

Doch ich drehe die Frage um:

Hätte es Golgatha gebraucht, wenn die Sünde nicht mein Verderben wäre? War das nur ein harmloses Spiel, dass Gott seinen Sohn am Kreuz verbluten liess? Ganz gewiss nicht. Es war bittere Notwendigkeit.

*"So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!"*

Meine Sünde, mein Übertreten der Gebote, mein Missachten des Willens Gottes, meine Gleichgültigkeit gegen Gott, mein Hass und meine Lieblosigkeit gegenüber meinen Mitmenschen haben Jesus ans Kreuz gebracht.

Jesus ging ans Kreuz, um uns aus unserer Sünde heraus zu erlösen. Jesus starb am Kreuz meinen Tod. Das Urteil Gottes über meine Sünde traf ihn, den Gottessohn.

Deshalb brauche ich diesen Jesus. Deshalb brauche ich seine Vergebung. Ohne ihn gibt es keine Rettung, ohne ihn gehe ich verloren.

Die Sünde besitzt eine Sogkraft, die uns vom wahren Leben trennt.

Die Sünde trennt mich von Gott. Sie trennt mich auch von meinem Ehepartner. Sie trennt mich von meinem Nachbarn. Die Sünde entzweit mich mit mir selbst.

An seiner Sünde festgenagelt zu sein, von seiner Vergangenheit nicht los zu kommen, von seiner Schuld nicht frei zu werden, nach Streit keine Vergebung zu finden, das ist ein Stück Hölle.

Und darum braucht es Rettung. Wir können da nicht selber herauskommen, darum ist Jesus für uns gestorben. Können oder dürfen wir das verschweigen?

Müssen wir das als Einzelne und als Gemeinde nicht mit aller Deutlichkeit, mit aller Freundlichkeit und auch aller Dringlichkeit sagen:

"Bei Jesus gibt es Rettung. Aber nur bei Jesus gibt es Rettung."

Wer will es sonst sagen, wenn nicht wir?

Das ist unser Auftrag und unsere Verantwortung.

Die Warnung, die Hesekiel aufgetragen ist, wird so zur dringlichen Einladung, an Jesus zu glauben, denn in ihm gibt es Rettung, nur in ihm.

## **2. Es geht um Tod und Leben.**

Martin Luther, der Reformator, fragte: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Wie werde ich einmal im Gericht Gottes bestehen können? Diese Frage bohrte in ihm und trieb ihn in die Verzweiflung.

Fragen wir uns selber doch auch: Wer wird mich halten und retten, wenn es mit mir zu Ende geht? Wer wird für mich sprechen, wenn meine Sünden mich verklagen und ich keine Ruhe im Gewissen finde?

Martin Luther stiess mit dieser Frage einen Horizont auf, der uns modernen Menschen verloren gegangen zu sein scheint.

Heute sind doch andere Fragen aktuell:

Wie komme ich einigermaßen gut durchs Leben? Wie kann ich mich für mein Alter vernünftig versichern? Wie wird die nächste Generation überleben? Wie wird diese Erde vor dem ökologischen und vor dem wirtschaftlichen oder politischen Chaos bewahrt?

Alles sind wichtige, drängende Fragen. Auch hier geht es um Tod und Leben, um das Überleben auf der Erde.

Aber die Frage Luthers greift viel weiter.

Es darf nicht nur darum gehen, wie wir das Leben und Überleben der Menschen sichern, sondern wie Menschen Frieden mit Gott bekommen.

Auch für unsere Gemeinden und Kirchen kann es nicht die Hauptfrage sein, wie wir unsere Finanzprobleme in den Griff bekommen, sondern wie Menschen gerettet werden, wie Menschen Frieden mit Gott finden. Es geht wirklich um Leben und Tod.

Viel schlimmer als jeder Herzinfarkt ist der geistliche Tod. Viel wichtiger als die Frage nach dem körperlichen Tod, den jeder von uns irgendwann sterben wird, ist die Frage: Wo werde ich die Ewigkeit verbringen?

Die Antwort können wir uns nicht selber geben. Auch Luther hat sich diese Antwort nicht selber geben können. Sie wurde ihm geschenkt durch Jesus Christus. In Jesus begegnet uns der gnädige Gott. Da leuchtet uns die Liebe Gottes entgegen.

Die Liebe Gottes will uns Licht geben auf dem Weg, sie will uns heim bringen bis in die Ewigkeit.

### **3. Es geht um dich.**

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

Bei dieser Frage geht es nicht nur einfach um Tod oder Leben, sondern da geht es um mich, um mich persönlich, um jeden Einzelnen von uns.

Hesekiel damals hat nicht nur das Volk als Ganzes gesehen, sondern jeden Einzelnen. Hesekiel soll Seelsorger sein, den Einzelnen suchen, den Einzelnen retten.

Gute Seelsorger zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Wahrheit nicht verschweigen, sondern uns mit der Wahrheit konfrontieren und uns sagen: Es geht jetzt um dich, um dich allein, nicht um deinen Nachbarn, nicht um deinen Arbeitskollegen. Du bist gemeint, weiche jetzt nicht aus.

Hesekiel hat den gottlosen und den gerechten Menschen im Blick. Der Gottlose, der sich bekehrt, wird Rettung finden, und der Gerechte, der sich vom Glauben entfernt, wird verloren sein. Wer sich zu Gott bekehrt, der wird gerettet. Aber wer sich von Gott abwendet, dem wird auch das nichts nützen, dass er einmal dazu gehört hat, sich einmal bekehrt hat. Gott wird ihn sich selbst, dem selbstgewählten Weg überlassen, und das ist Gericht.

Liebe Gemeinde, wir Menschen sind im Blick auf unsere Sünden, im Blick auf unsere Schuld, recht grosszügig. So leicht und gerne sagen wir einfach "Schwamm darüber."

Aber das funktioniert vor Gott nicht. Zerbrochenes kann nur durch Vergebung wieder heilen. Keiner kann selbst seine Vergangenheit bewältigen.

Sünde kann ich nicht durch Verdrängen, durch Verleugnen oder durch Zudecken ungeschehen machen. Sünde muss ans Licht, sie muss vergeben werden. Sonst gibt es keinen echten, wirklichen Neuanfang.

*«Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.»*

Das ist der Weg. Einen andern gibt es nicht. Wenn wir unsere Schuld zudecken, bagatellisieren, unsere Schuld selber tragen wollen, so werden wir scheitern.

Wenn wir aber zu Jesus kommen, sie vor ihm ausbreiten und ihn um Vergebung bitten, dann trägt er unsere Schuld weg. Er vergibt sie und wir sind befreit von unserer Schuld. Wir sind gerecht gesprochen.

Martin Luther hat sich ja lange mit diesen Fragen abgequält, wie er einen gnädigen Gott findet, wie er Gewissheit der Vergebung bekommt. Niemand hat ihm damals echte Antworten geben können. Niemand hat ihm den Weg zur Gnade Gottes zeigen können, aber Gott hat sich seiner erbarmt. Er hat ihm die Augen geöffnet für die Aussagen in Römer 3:

Wir Menschen werden ohne Verdienst, ohne gute Werke gerecht aus Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Als Martin Luther diese Aussage in seiner Tiefe erfasste, da ging ihm im wahrsten Sinne des Wortes ein Licht auf. Er erlebte Vergebung, die Befreiung von der Last der Sünde. Er erlebte den Frieden mit Gott.

Das ist die Botschaft des Reformationssonntages; das ist die Botschaft der Reformation:

Wir haben einen Retter und Heiland der mit seinem reinen, sündlosen Leben für unsere Sünden bezahlt hat. Aus Liebe zu uns hat Gott seinen Sohn in diese Welt gegeben, damit er für unsere Schuld bezahlt und wir dürfen geschenktweise, gratis, aus Gnade, Vergebung der Schuld haben.

Wir dürfen das vollbrachte Erlösungswerk von Jesus Christus einfach für uns im Glauben annehmen.

Stellvertretend hat Jesus meine Schuld, deine Schuld, auf sich genommen und mit seinem Leben vor Gott bezahlt für unsere Schuld.

Mit der Selbsthingabe hat der Sündlose, der reine Gottessohn, die Forderungen des Gesetzes gegen uns, gegen dich und mich, erfüllt. Der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes hat er Genüge getan. Er hat uns von aller Verdammnis befreit.

Liebe Gemeinde, wenn wir das begriffen haben, und wenn wir das für uns persönlich im Glauben fassen, dann kann unser Herz nicht anders als sich freuen, jubeln und danken.

Es ist traurig, dass so viele Menschen an dieser Gnade vorbeigehen, sie nicht sehen, nicht achten oder geringachten und deshalb kein befreites, sondern ein geknechtetes und belastetes Leben haben.

Und darum ist es doch so wichtig, dass wir andern diese frohe Botschaft weitersagen.

Es ist so wichtig, dass wir das, was Jesus für uns getan hat, nicht verschweigen, nicht einfach für uns behalten und uns so im stillen Herzen darüber freuen.

Jesus ist ja für alle in diese Welt gekommen, für alle gestorben und darum sollen wir diese Botschaft weitersagen.

Wenn wir persönlich das Erlösungswerk Christi in unserem Leben erfahren haben, dann wollen wir uns ganz neu darüber freuen und unser Leben in den Dienst unseres Herrn stellen.

Und dieser Dienst im Namen unseres Herrn besteht unter anderem darin, dass wir unsere Verantwortung unseren Mitmenschen gegenüber, wie Hesekeil das sagt, wahrnehmen, indem wir in der Fürbitte für unsere Mitmenschen eintreten, bitten, dass Gott ihnen ein Verlangen nach Frieden mit Gott ins Herz legt.

Wir wollen sie auch ansprechen und einladen in die Gottesdienste, in die Bibelstunden, an biblische Vorträge.

Wir haben hier nebenan all die Flyer, Traktate, Schriften vom Missionswerk Werner Heukelbach zur Verfügung!

Wir können uns da bedienen, gutes Material beziehen zum Missionieren, andere einzuladen zum Glauben.

Jesus ist für alle Menschen gestorben, für dich, für mich, für unsere Nachbarn und Freunde, für die Gleichgültigen, für die Zweifler - und vielleicht bist gerade du es, der ihnen die Liebe Gottes bezeugen und sie zum Glauben einladen soll.

Abschliessend noch eine ganz persönliche Frage an jedes Einzelne unter uns: Wie sieht es bei dir, in deinem Glaubensleben aus?

Weisst du ganz sicher, dass dir deine Lebensschuld vergeben ist?

Weisst du ganz sicher, dass du mit Gott und deinen Mitmenschen im Reinen bist?

Weisst du, dass du dabei bist, wenn Jesus wiederkommt zur Entrückung?

Wenn du bei diesen Fragen unsicher bist, keine Klarheit hast, dann bring gerade heute dein Leben mit Gott in Ordnung.

Du kannst dich auch an Hans, an mich oder an andere wenden.

Wir helfen dir gerne, zur Glaubensgewissheit zu kommen.

**«So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.»**

P. Hu